



Kanton Zürich
Baudirektion
Hochbauamt

Kantonsschule Zürich Nord

Gesamtinstandsetzung
Studienauftrag Kunst und Bau
Bericht des Beurteilungsgremiums

**Cristian Andersen
Clare Goodwin
Sonja Kretz
Esther Mathis
Luc Mattenberger
Michael Meier
& Christoph Franz
Boris Rebetez
& Sylvain Baumann
Kilian Rüthemann
Navid Tschopp
Jiajia Zhang**

Kantonsschule Zürich Nord

Gesamtinstandsetzung

Studienauftrag Kunst und Bau

Bericht des Beurteilungsgremiums

Grundlagen	4
Verfahren	7
Beurteilung und Empfehlung	8
Sylvain Baumann & Boris Rebetez «Was wir sehen wollen»	12
Cristian Andersen «Future Fossils»	16
Clare Goodwin, Sandi Paucic «Insel11»	18
Sonja Kretz «WaterRun»	20
Esther Mathis «Zeitfenster»	22
Luc Mattenberger «Emotional Path»	24
Michael Meier & Christoph Franz «MAXI»	26
Kilian Rütthemann «Erratic»	28
Navid Tschopp «Moving Messengers – Bewegende Boten»	30
Jiajia Zhang «ohne Titel»	32
Genehmigung	34

Grundlagen

Das Hochbauamt Kanton Zürich veranstaltete einen Studienauftrag im selektiven Verfahren für die künstlerische Ausgestaltung der Kantonsschule Zürich Nord (KZN). Das Beurteilungsgremium empfiehlt nach einer persönlichen Präsentation der Projekte dem Projektausschuss die Projekte von Boris Rebetez & Sylvain Baumann (Freiraum) und Cristian Andersen (Innenraum) zur Realisierung.

Auftraggeber und Gegenstand des Studienauftrags

Auftrag des Kantons Zürich wird die Kantonsschule Zürich Nord (KZN) umfassend instandgesetzt. Die Nutzerschaft ist die KZN. Die Bauherrschaft ist der Kanton Zürich. Die Federführung und Projektleitung liegen beim Hochbauamt Kanton Zürich (HBA). Der Generalplaner ist Bob Gysin Partner Architekten ETH SIA BSA, Zürich.

Rahmen dieses Bauprojekts führte das Hochbauamt Kanton Zürich für die Evaluation eines Kunst- und Bau-Werkes einen Studienauftrag im selektiven Verfahren durch. Von 23 vollständig und beurteilungsfähigen Eingaben wurden auf Grundlage der Eignungskriterien im Rahmen einer Präqualifikation zehn Kunstschaffende bzw. Teams eingeladen, Projekte für künstlerische Interventionen zu erarbeiten und dem Beurteilungsgremium zu präsentieren.

Gesucht wurde eine künstlerische Intervention für den Innenraum (inkl. Dachgärten) und den Freiraum. Die Kunstschaffenden bewarben sich für die Präqualifikation mit einer der drei nachfolgenden Varianten:

- Ein künstlerisches Gesamtkonzept, das sowohl den Innenraum als auch den Freiraum bespielt.
- Eine künstlerische Intervention im Innenraum inkl. Dachgärten
- Eine künstlerische Intervention im Freiraum

Die Kantonsschule Zürich Nord

Die Kantonsschule Zürich Nord befindet sich in Zürich-Oerlikon. Sie bietet der Schülerschaft der Region ein umfassendes Mittelschulangebot mit einem Langgymnasium, einem Kurzgymnasium und einer Fachmittelschule auf einem Campus an. Sie zählt rund 2200 Schülerinnen und Schüler, 300 Lehrperso-

nen und 60 Mitarbeitende der Zentralen Dienste. Das Ziel der Schule ist es, die Schülerinnen und Schüler für den Übergang auf die Universität, ETH und Fachhochschulen vorzubereiten.

Das Einzugsgebiet der KZN hat sich über die Jahre verändert – nicht zuletzt durch die vielen neuen Wohnungen, die entstanden sind. Das Quartier ist im Vergleich zu anderen Schulen multikulturell, was sich auch im Leitbild der Schule niederschlägt: Die KZN sieht sich als bunt, tolerant und die Gemeinschaft basiert auf gegenseitigem Verstehen. Voraussetzung ist, dass die Schülerinnen und Schüler von sich aus motiviert sind.

Gesamtinstandsetzung Kantonsschule Zürich Nord

Die Schulanlage in Zürich Oerlikon wurde 1975 von den Architekten Tobias Gersbach, Max P. Kollbrunner und Cedric Guhl gebaut. Die im funktionalistischen Stil der 1970er-Jahre errichteten Gebäude bestehen aus einer Mensa sowie drei Klassentrakten mit je vier Obergeschossen und einem zweigeschossigen Sporthallen trakt. Im Oktober 1995 wurde die Schulanlage durch Tobias Gersbach um eine Aula erweitert. Das L-förmige Sichtbacksteingebäude an der Birchstrasse 95 wurde 1912–1914 nach Plänen des Architekten Eugen Scotoni erbaut. Die Birchstrasse wurde 1996 durch den Architekten Stephan Mäder umfassend für die Pädagogische Hochschule Zürich (PHZ) umgebaut und nach dem Umzug der PHZ an die Europaallee 2012 der aus der Fusion von Kantonsschule Oerlikon und Kantonsschule Zürich Birch entstandenen KZN zugeschlagen. Im Jahr 2003/2004 wurde der Schulhaustrakt B durch pool Architekten instandgesetzt und an die damaligen Bedürfnisse angepasst.

Nach 50-jähriger Nutzungsdauer benötigen die Gebäude sowie die Aussenanlage eine Gesamtinstandsetzung. Die Anlage wurde ursprünglich für 1500 Schülerinnen und Schüler geplant. Sie beherbergt heute jedoch rund 2200 Schülerinnen und Schüler und ist mit insgesamt über 180 000 m³ Raumvolumen die grösste Schule des Kantons. Gemäss dem Prinzip «so wenig wie möglich – so viel wie nötig» wird eine sanfte Transformation des Bestandes angestrebt. Dieses Prinzip dient auch als Leitthema bei der Weiterentwicklung der gestalterischen Umsetzung.

Denkmalpflege

Die 1975 erstellte Schulanlage der KZN ist im kommunalen Inventar für kunst- und kulturhistorische Schutzobjekte enthalten. Das Backsteingebäude an der Birchstrasse 95, ehemalige Eidgenössische Landwirtschaftliche Versuchsanstalt, ist hingegen im entsprechenden kantonalen Inventar aufgeführt. Die bestehende Umgebung mit Sportplätzen, Grünraum und Aufenthaltsbereichen ist im Inventar der schützenswerten Gärten und Anlagen von kommunaler Bedeutung eingetragen und soll grundsätzlich erhalten bleiben.



Nordfassade Schultrakt C der KZN mit Umgebung (Foto: Gabriela Weber, HBA)



Umgebungsplan der KZN (Quelle: HBA)

Kuratorisches Konzept

Topographien der Pause

Die Architektur der KZN ist einem pragmatischen Funktionalismus der Nachkriegsjahre verpflichtet. Alternative Lern- und Pausenorte bilden zentrale Begegnungsorte im Innen- und Aussenraum. Neben dem bereits heute mit poppig-orangen Originalmöblierung und mit grossen, runden Lichtquellen bestückten Foyer wird neu auch die Bel Etage zu einer Gemeinschaftszone umgestaltet. Diese Zone wird zudem durch die neu begehbaren Dachgärten erweitert. Auch im parkartigen Freiraum bietet ein mit heimischen Gehölzen, mäandrierenden Wasserläufen und Brücken gestalteter Naturgarten viel Begegnungs- und Erholungsraum. Nischen, Pflanzeninseln und Findlinge bieten Rückzugsorte und Pausenplätze.

Ziele

Gemeinschaft, Begegnung und Erholung sind auch heute noch die zentralen Themen der Schulanlage. Nachhaltigkeit und alternative Beziehungen zur Umwelt und zur Natur sind die grössten Herausforderungen unserer Zeit im Allgemeinen. Die neuen Innen- und Aussenräume sollen Freiräume zur Entspannung und Erholung der Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen bieten. Die Begriffe Revitalisierung, Regeneration und Recharge sind wichtig für die Erholungsphasen der Nutzenden jenseits des anspruchsvollen Unterrichts, der sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Lehrpersonen teilweise an ihre Belastungsgrenzen bringt. Die neuen Räume und die künstlerischen Interventionen sollen ermöglichen, den Geist schweifen zu lassen, anderen assoziativen Logiken zu folgen, etwa alternativen Wissensformen, dem Träumerischen, Visionären und Flüchtigen, dem Spiel oder allgemein der Distraction, Unproduktivität und Langsamkeit zu frönen und den rationalen Unterricht für eine Weile hinter sich zu lassen. Gleichzeitig sollen diese Räume auch Rückkopplungsprozesse auf den Unterricht auslösen, wo sie als Symbol für neue Unterrichts- und Lernformen dienen können. Sie können aber auch gemeinschaftlich partizipative Aktivitäten anregen, einen Bezug zum Lebensraum des Parks oder der Natur oder Luftschlösser für neue Arten von Lebens- und Denkräumen schaffen.

So sind für die künstlerischen Interventionen zahlreiche Anknüpfungspunkte (städtebaulich, architektonisch, funktional, gesellschaftlich, historisch) möglich, die die Pause, die Gemeinschaft und das Habitat Schule ins Zentrum setzen. Das kuratorische Konzept lässt grossen Spielraum für unterschiedliche Themen, Ansätze, Medien und Materialwahl.

Verfahren

Stimmberechtigte Mitglieder des Beurteilungsgremiums

David Vogt	Baudirektion, Hochbauamt, stv. Kantonsbaumeister, Vorsitz
Myriam Bernauer	Bildungsdirektion, Generalsekretariat, Projektleiterin Immobilien
Sebastian El Khouli	BGP, Architekt, Generalplaner
Christoph Haerle	Künstler, externer Juror
Deborah Keller	Direktion der Justiz und des Innern, Fachgruppe Bildende Kunst
Caroline Morand	Baudirektion, Hochbauamt, Fachstelle Kunstsammlung, Leiterin
Andreas Niklaus	Kantonsschule Zürich Nord, Rektor

Beratende Mitglieder des Beurteilungsgremiums

Loïs Bont	Kantonsschule Zürich Nord, Vertretung Schülerschaft
Mirna Funk	Kantonsschule Zürich Nord, Vertretung Schülerschaft
Michaela Gonzalez	Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Gartendenkmalpflege
Anna Konstantinova	Baudirektion, Hochbauamt, Fachstelle Kunstsammlung, Projektleiterin Kunst und Bau (bis Ende November 2024)
Sabine Konstanzer	Stadt Zürich, Amt für Städtebau, Denkmalpflegerin
Sabine Rusterholz Petko	externe Kuratorin
Laura Schwerzmann	Ganz, Landschaftsarchitektin
Gabriela Weber	Baudirektion, Hochbauamt, Baubereich B, Projektleiterin

Koordination des Verfahrens

Caroline Morand	Baudirektion, Hochbauamt, Fachstelle Kunstsammlung, Leiterin
-----------------	--

Vorprüfung

Michaela Gonzalez	Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Gartendenkmalpflege
Caroline Morand	Baudirektion, Hochbauamt, Fachstelle Kunstsammlung, Leiterin
Sabine Rusterholz Petko	externe Kuratorin
Gabriela Weber	Baudirektion, Hochbauamt, Baubereich B, Projektleiterin

Teilnehmerinnen und Teilnehmer Studienauftrag

Cristian Andersen, Zürich; Clare Goodwin, Zürich; Sonja Kretz, Aarau; Esther Mathis, Zürich
Luc Mattenberger, Genf; Michael Meier & Christoph Franz, Zürich; Boris Rebetz & Sylvain Baumann, Basel; Kilian Rüthemann, Basel; Navid Tschopp, Zürich; Jiajia Zhang, Zürich

Budget und Entschädigung

Für das frist- und programmgerechte Einreichen eines beurteilungsfähigen Beitrags wurde eine Entschädigung von 5000 Franken inkl. MWST ausbezahlt. Insgesamt stehen für die Realisierung des Kunst-und-Bau-Projekts 300 000 Franken (inkl. MWST) zur Verfügung (120 000 Franken für den Innenraum und Dachgärten; 180 000 Franken für den Freiraum). Mit der Projektentschädigung und der Realisierungssumme müssen sämtliche Aufwendungen, insbesondere Honorar, Realisierungskosten, Reisespesen, allfälliger Aufenthalt in der Schweiz, Aufträge an Dritte usw. abgedeckt werden.

Beurteilungskriterien

Das Beurteilungsgremium begutachtete die eingereichten Projekte nach den folgenden Kriterien. Die Reihenfolge der Kriterien entspricht keiner Gewichtung. Das Beurteilungsgremium nahm unter Abwägung aller Kriterien eine Gesamtwertung vor.

- ästhetischer Ausdruck
- Sinnfälligkeit für den jeweiligen Ort
- Integration in die architektonische Gesamtanlage.

Die Kunstwerke sollen eine eigenständige und starke Bildsprache sprechen, die jedoch mit den spezifischen Eigenschaften der Nutzung korrespondiert.

Beurteilung und Empfehlung

Jurierung

Gestützt auf ein von Sabine Rusterholz Petko, Kunsthistorikerin, erarbeitetes kuratorisches Konzept wurden auf Grundlage der Eignungskriterien im Rahmen einer Präqualifikation zehn Kunstschaffende bzw. Teams zum Studienauftrag eingeladen.

Die Vorprüfung der eingereichten Projekte wurde von der Fachstelle Kunstsammlung sowie der Projektleitung Baubereich B, Hochbauamt, der externen Kuratorin sowie von der Gartendenkmalpflegerin durchgeführt. Alle Beiträge wurden rechtzeitig und vollständig eingereicht.

Das Beurteilungsgremium traf sich beschlussfähig am Dienstag, 25. März, von 8.00 bis 18.30 Uhr in den Räumlichkeiten des Hochbauamts Kanton Zürich, Stampfenbachstrasse 110, Sitzungszimmer ZG017, zur Beurteilung der eingereichten Vorschläge.

David Vogt, stv. Kantonsbaumeister und Abteilungsleiter Baubereich B, eröffnete als Vorsitzender die Sitzung mit dem Hinweis auf die zu beachtende Vertraulichkeit. Nach der Abnahme der Vorprüfung beschloss das Beurteilungsgremium einstimmig, alle eingegangenen Projekte zur Beurteilung zuzulassen und damit die Entschädigung von 5000 Franken (inkl. MWST) gemäss Programm des Studienauftrags zu vergeben. Während jeweils dreissig Minuten legten die eingeladenen Künstlerinnen und Künstler ihre Projekte anhand von Modellen, Mustern und eingereichten Unterlagen im Detail dar. Das Beurteilungsgremium hatte nach den Erläuterungen Gelegenheit für Verständnisfragen. In der darauffolgenden Diskussionsrunde wurde ersichtlich, dass die eingeladenen Kunstschaffenden auf die komplexe Aufgabenstellung mit durchdachten und vielfältigen Projekten reagiert haben.

Beurteilung und Empfehlung

Nach einer Gegenüberstellung der Arbeiten beschloss das Beurteilungsgremium, die zehn Eingaben detailliert und ausführlich zu besprechen und kritisch zu würdigen. In mehreren Beurteilungsrunden wurden die Ansprüche, die an ein Kunst-und-Bau-Werk für die Kantonsschule Zürich Nord zu stellen sind, eingehend erörtert und mit den Eingaben abgeglichen. Das Beurteilungsgremium beschloss nach intensiver Diskussion und gestützt auf das Programm des Studienauftrags, im Freiraum den Entwurf «Was wir sehen wollen» des Duos Sylvain Baumann und Boris Rebetz und im Innenraum den Entwurf «Future Fossils» von Cristian Andersen zur Realisierung zu empfehlen.

Die Begründungen sowie Empfehlungen zu den einzelnen Projekten finden sich in den Projektbeschreibungen.

Würdigung und Dank

Die Jury würdigt den beachtlichen Ideenreichtum der einzelnen Beiträge, anerkennt die künstlerische Bandbreite und die sorgfältig konzipierte Ausarbeitung der eingereichten Projekte. Sie bedankt sich bei allen Künstlerinnen und Künstlern für ihr grosses Engagement, ihre gezielte Auseinandersetzung mit der Aufgabe und für die interessanten, sehr inspirierenden Projektvorschläge. Die qualitativ überzeugenden Projektentwürfe ermöglichten einen intensiven Dialog und damit einen fundierten Entscheid.



Sylvain Baumann Boris Rebetez «Was wir sehen wollen»

Vier amorphe Bronzeskulpturen, schwebend zwischen Figuration und Abstraktion, fügen sich in die grüne Umgebung der Schulanlage ein. Zwischen Mensch, Tier und Pflanze changierend, regen sie die Imagination an und laden dazu ein, die Vernetzung allen Lebens zu erkunden – ein poetischer Gegenpol zum schulischen Alltag.

Einordnung ins künstlerische Werk

Baumann & Rebetez haben sich für dieses Vorhaben als Duo formiert. Sowohl Baumanns' als auch Rebetez' Interesse galt bisher Konzepten von Raum und Architektur – nicht nur als räumliche Umgebung, sondern auch als soziale, historische und politische Einheit. Ihr Vorschlag erweitert die beiden bisher konzeptuellen Vokabulare ins Feld der klassischen Skulptur, des Organischen, Wilden und Naturnahen.

Sylvain Baumann (*1981) & Boris Rebetez (*1970)

Seit dem Studium an der Universität Québec in Montreal (2006–2008) und der Universität der Provence Aix-Marseille (2004–2006) liegt der Fokus der künstlerischen Arbeit Baumanns in Skulptur und Installation, Fotografie und Text. Sie war in zahlreichen Ausstellungen zu sehen, u.a. in der Kunsthalle Basel, dem Museum of Contemporary Art of Montreal und dem Kuandu Museum of Fine Arts in Taipeh. Ausgezeichnet wurde das Werk u.a. mit dem Preis der Pierre-Ayot Foundation, UQAM, Montréal (2007) und dem Kunstkredit Basel-Stadt (2010).

Seit seiner Ausbildung an der Ecole d'Art Visuel, Biel (1989–1990) und der FHNW, Basel (1990–1994) zeigte Rebetez seine Arbeit in zahlreichen Institutionen, u.a. dem Museum für Gegenwartskunst Basel, der Kunsthalle Basel, der Graphischen Sammlung der ETH, Zürich, dem Schweizerisches Institut in Rom und New York, dem Aargauer Kunsthhaus, Koninklijk Museum voor Schone Kunsten, Antwerpen, Casino, Luxemburg, O.K. Centrum für Gegenwartskunst, Linz, Osage Art Foundation, Hongkong. Ausgezeichnet wurde er u.a. mit dem Swiss Art Award (1998), dem Manor Kunstpreis Basel (2006) und dem UBS-Kulturpreis (2020).

Die Auseinandersetzung mit sozialem Raum bleibt bestehen, indem die Bronzeskulpturen den Kontext des schulischen Umfelds und seiner funktionalistischen Architektur der 1970er sowie das diesem Kontext innewohnende Fortschrittsdenken und das zunehmend schwierige Verhältnis zu Natur und Umwelt befragen.

Projektvorschlag

Sowohl an kunsthistorische Reminiszenzen als auch an spielerisch geformte Tonobjekte erinnernd, stehen vier amorphe Bronzeskulpturen in pflanzenüberwachsenen Nischen im hinteren, wenig frequentierten Bereich der Schulanlage. In Bronze gegossen und stark dem Figürlichen verpflichtet sind sie einem traditionellen Skulpturenbegriff verbunden, ja wirken gar etwas rückwärtsgewandt und verwunschen. Formgebung, Oberflächenbearbeitung und Patina verweisen auf organische und mineralische Strukturen, wie sie in der Natur vorkommen. Sie laden zum Entdecken, Berühren und gar zum Besteigen ein. Die Skulpturen, die nicht eindeutig lesbar zwischen menschlicher, tierischer und pflanzlicher Form wechseln, fügen dem rationalen Kontext eine andere Logik von Lebens- und Denkräumen hinzu und befragen die Traditionen des Ortes sowie der Funktion von Kunst in der Gesellschaft.



Projektentwurf «Was wir sehen wollen»
von Sylvain Baumann & Boris Rebetez
(Quelle: Sylvain Baumann & Boris Rebetez)

Fazit des Beurteilungsgremiums

Nach intensiven Diskussionen zur Ausarbeitung der klassischen Material- und Formgebung wurde die einzigartige Amorphheit und Wildheit als interessanter Beitrag zur Diskussion von Skulptur zwischen Gestern und Heute gewertet. Positiv bewertet wurde auch das Potential, die Arbeiten in den schulischen Unterricht einzubinden und durch sie die vielschichtigen Assoziationen und Bezüge zu diskutieren. Der konkrete, sicht- und nachvollziehbare Bezug zum Ort, sowohl formal als auch inhaltlich, wurde kontrovers diskutiert. Trotz der Skepsis einiger Mitglieder des Beurteilungsgremiums würdigte das Beurteilungsgremium den Beitrag als positiv und empfiehlt ihn zur Realisierung. In der weiteren Ausarbeitung des Projektvorschlags müssen die Standorte nochmals diskutiert werden.



Cristian Andersen

«Future Fossils»

«Future Fossils» schafft ein vielschichtiges Geflecht von skulpturalen Interventionen, das sich durch die öffentlichen Bereiche des Gebäudes bis zu den neu begehbaren Dachgärten erstreckt. Es eröffnet Assoziationsräume zu aktuellen Wahrnehmungen von Natur und Technologie und verweist zugleich auf Spuren einer vergangenen Zukunft und einer zukünftigen Vergangenheit.

Einordnung ins künstlerische Werk

Der Künstler ist bekannt für seine aufwendig gegossenen Keramik-, Beton-, Bronze- und Polyurethanskulpturen, die sich auf das Designvokabular der modernistischen Innenarchitektur beziehen, jedoch oftmals durch krude Materialkontraste aus verschiedenen Sphären surreal anmuten. Cristian Andersen überrascht mit einer kleinteiligen, sorgfältig eingebundenen Intervention in den Innenräumen und den Dachgärten der funktionalistischen Architektur. Was in bisherigen Werken die Beschäftigung mit der bildhauerischen Tradition, etwa von Sockel und Werk, Gesamtform und Detail verhandelt wurde, wird hier aufgelöst und die Details direkt in die brutalistische Architektur eingearbeitet. Fast so, als würde die Architektur auf diese Weise als eigenständige Skulptur gefeiert und sorgfältig um weitere Erfahrungsebenen erweitert.

Cristian Andersen (*1974)

Ausgebildet als Grafik Designer arbeitete Andersen seit 1998 als bildender Künstler und war seither in zahlreichen Gruppen- und Einzelausstellungen in Galerien und Ausstellungsräumen vertreten. Der Fokus seiner Arbeit liegt auf Skulptur, Fotografie, Zeichnung und Malerei. Auszeichnungen für sein Werk erhielt er mit dem Kiefer Hablitzel Preis (2002), dem ZKB-Kunstpreis (2008), dem Stipendium für bildende Kunst der Stadt Zürich (2011, 2008) sowie Werkbeiträgen des Kantons Zürich (2011, 2006, 2004).

Projektvorschlag

«Future Fossils» ist eine ausschweifende, wuchernde Komposition, die sich durch die öffentlichen Innenräume und die Dachgärten erstreckt. Aus recyceltem Aluminium gegossene Objekte in der Form von Samen, Ästen, Pilzen sowie leuchtend farbige, wie Fossilien anmutende Harzflächen nehmen die Architektur ein und breiten sich in ihr aus. Die Objekte erinnern an Naturelemente, die im Aussenraum vorhanden sind sowie Werkzeuge, technische Geräte, Münzen und andere Zeugen der industriellen Vergangenheit und Gegenwart – als eigentliche zukünftige Fossilien. Der Künstler evoziert mit den Elementen eine Art Beseelung der funktionalistischen Architektur und eröffnet mit ihnen nicht zuletzt andere Denkweisen und Zeithorizonte. Er schafft imaginäre Fluchtpunkte und Assoziationsräume jenseits des schulischen Alltags, zeigt gleichzeitig aber auch die Vielschichtigkeit von Wissensstrukturen und alternative Zugänge auf, mit denen die Schülerinnen und Schüler konfrontiert sind.



Fazit des Beurteilungsgremiums

Die Intervention überzeugte das Beurteilungsgremium durch ihre sensible Herangehensweise und Einordnung in die funktionalistische Architektur, zu der die Objekte eine für die Schule inspirierende Gegenwart schaffen. Ein organisches Formenvokabular und eine leuchtende Farbigekeit kontrastieren den Beton und schlagen eine surreal-poetische Gegenwart vor, die von Leichtigkeit und Offenheit geprägt ist. Diskutiert wurde, ob der kleinteilige und fragmentierte Charakter den Zusammenhalt und die Lesbarkeit des vorgeschlagenen Narrativs schwächt. Auch mit einer gewissen Skepsis wurde der Anreiz für Vandalismus, den die fragilen Objekte bieten könnten, diskutiert. Jedoch überwog die positive Einschätzung der poetischen Intervention, die die Natur, verschiedene Zeithorizonte und Denkweisen integriert und erfahrbar macht und die immer wieder neu zu entdecken ist. In der weiteren Ausarbeitung des Projektvorschlags muss die Platzierung der Objekte und Intarsien nochmals diskutiert werden.

Clare Goodwin Sandi Paucic «Insel11»

Drei Möbelassemblagen aus aufgelösten Haushalten im Kreis 11 bringen das nostalgische Flair der 1970er Jahre in die Mediothek, den Schüleraufenthalt und das Lehrerzimmer. Als Aufenthaltsinseln bieten sie eine alternative Sphäre, einen Ort der Entspannung, Interaktion, Arbeit und Kreativität.

Einordnung ins künstlerische Werk

Bekannt für ihre langjährige Beschäftigung mit Malerei, geometrischer Abstraktion sowie nostalgischen Wohn- und Lebensräumen der Spätmoderne zeigen Goodwins Werke immer auch Bezüge zur Gesellschaft und zu Individuen. Ihre unverwechselbare Bildsprache und präzisen Farbschemata reflektieren soziale und gesellschaftliche Realitäten, Geschmackstraditionen und Geschichte/n. Im Architekturstil der Bauzeit der KZN in den 1970ern und dem heutigen Kontext der fortschreitenden Gentrifizierung in Oerlikon findet die Künstlerin einen idealen Beschäftigungsort für ihre Recherchen und möchte diese Reflexionen zur Stadtentwicklung und die gestalterische Anordnung der Assemblage in Kooperation mit den Schülerinnen und Schülern umsetzen.

Clare Goodwin, (*1973), Sandi Paucic (*1963)

Nach ihrer Ausbildung in Malerei an der Winchester School of Art (1993–1996) und am Royal College of Art, London (1996–1998) zeigte Goodwin ihre Malerei, später auch Installation in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen, neuere darunter: Villa Renata, Basel (2024), Backstage Engelberg (2024), 4th Industrial Biennial Istria, Kroatien (2023), Aargauer Kunsthaus (2021) und Kunsthaus PasquArt Biel (2016). Besondere Auszeichnungen erhielt sie mit Werk- und Atelierstipendien der Stadt Zürich (2016, 2012), Werkbeiträgen des Kantons Zürich (2011, 2009, 2006) sowie dem Swiss Art Award (2010, 2009). Sandi Paucic arbeitete als Kunsthistoriker, Projektleiter und Autor für zahlreiche Institutionen, wie etwa der Pro Helvetia oder Visarte.

Projektvorschlag

Der Vorschlag für «Insel11» fügt drei Möbelskulpturen aus gefundenem Mobiliar zu Pausenräumen in der Mediothek, dem Schüleraufenthalt und dem Lehrerzimmer im ersten Obergeschoss ein. Das Mobiliar wird aus aufgelösten Haushalten im Kreis 11 gesammelt und seine Geschichten sowie Stadtentwicklungsprozesse in Zusammenarbeit mit den Schülerinnen und Schülern im Unterricht reflektiert. Sorgfältig in abstrakte, räumliche Assemblagen überführt, ist das Werk auch ein Beitrag zur Reflexion von Recycling, Upcycling, Konsum- und Geschmackskulturen gestern und heute. Die Pausenorte bestehen zudem aus «verrücktem» Mobiliar, das sich vom Schulalltag unterscheidet und «andere Orte» anbietet. Die von der Künstlerin beabsichtigte «konstruktivistische Nostalgie» bildet eine Strategie des kritischen Befragens und Reflektierens von Vergangenheit und Zukunft.

Fazit des Beurteilungsgremiums

Das Beurteilungsgremium würdigte den präzisen Bezug zum Ort, zur städtebaulichen Entwicklung Oerlikons und zur Architektur der KZN sowie das partizipative Angebot des Vorschlags, stellte jedoch die Nostalgie und den zeitlichen Bezug zu einer aus heutiger Sicht als verstaubt und rückwärtsgewandt wahrgenommenen Epoche in Frage. Insbesondere zeigte sich das Beurteilungsgremium skeptisch, ob die Installation tatsächlich benutzt würde und das heimelige Gefühl die richtige Assoziation für eine Schule sei. Auch sucht die Schule eher nach flexibel nutzbaren Freiräumen in ihren Räumlichkeiten als nach verbauten Räumlichkeiten mit festgelegten Nutzungen.



Projektentwurf «Insel11» von Clare Goodwin (Quelle: Clare Goodwin)

Sonja Kretz

«WaterRun»

Im Erdgeschoss werden zwei Brunnenkulpturen – formal angelehnt an alpine Landschaften und materialisiert in Beton – platziert. Der Wasserverbrauch der Schülerinnen und Schüler wird in einen direkten Vergleich mit der abfließenden Wassermenge schmelzender Gletscher gesetzt und auf einem Monitor als «Battle zwischen Natur und Mensch» dargestellt.

Einordnung ins künstlerische Werk

«WaterRun» fügt sich in ein langjähriges Schaffen in der Beschäftigung mit Raum und Architektur an der Schnittstelle zwischen Natürlichkeit und Künstlichkeit ein. Kretz arbeitet zwischen Figuration und Abstraktion und setzt meist minimalistische Akzente in bestehende Räume. Sie hat bereits mehrere Kunst-und-Bau-Aufträge realisiert, insbesondere im Kanton Aargau und führt u.a. eine bereits vorhandene Beschäftigung mit dem Wandel der Natur unter dem Einfluss des Klimawandels, etwa Eisbergen und Landschaften fort.

Sonja Kretz (*1980)

Seit ihrer Ausbildung an der Höheren Fachschule für Farbgestaltung Haus der Farbe, Zürich (2002–2005) und ihrem Masterabschluss in Contemporary Arts Practice in Bern (2011) zeigte Kretz ihre Arbeit als Solopräsentation in der Kunsthalle Luzern (2015) und in Jahresausstellungen in Luzern (2024, 2019) und Aarau (2024, 2021, 2018). Ein zentraler Fokus ihrer künstlerischen Arbeit liegt auf Kunst-und-Bau-Projekten im Kanton Aargau, zahlreiche Förderungen erhielt sie vom Aargauer Kuratorium.

Projektvorschlag

Die Künstlerin schlägt mit WaterRun ein «Battle zwischen Natur und Mensch» vor, indem sie einen direkten Vergleich zwischen der Abflussmenge des Wassers des Rosegg- und Tschiervagletschers und dem Wasserverbrauch an den Brunnen der Schülerinnen und Schüler der KZN realisieren möchte. Zwei Brunnen – changierend zwischen alpiner Landschaft und abstrakt-minimalistischem Objekt – werden als Orte des informellen Zusammentreffens und Austauschs in Beton gegossen. Sie ermöglichen sowohl den Konsum als auch die Diskussion des Wasserverbrauchs und damit auch weiteren Ressourcen, die ausschlaggebend sind für den Klimawandel. Die Visualisierung der Daten, die einerseits vom Bundesamt für Umwelt und andererseits vor Ort gemessen werden, ist als «Battle» im Langzeitvergleich in Diagrammen auf einem benachbarten Bildschirm vorgesehen.

Fazit des Beurteilungsgremiums

Das Beurteilungsgremium würdigt die Auseinandersetzung mit dem Klimawandel und mit dem Gletscherschwund sowohl als direkte physische Erfahrung als auch als abstrakte Messung für die Schülerschaft. Es beurteilt den Vorschlag der Umsetzung jedoch als eher didaktisch und den künstlerischen Eingriff als zu zurückhaltend.



Projektentwurf «WaterRun» von Sonja Kretz (Quelle: Sonja Kretz)

Esther Mathis «Zeitfenster»

In Anlehnung an vorhandene runde Lichtquellen ergänzt Esther Mathis in den Eingangsbereichen weitere kreisrunde LED-Elemente in der Decke. Sie zeigen verzögerte Himmelsaufnahmen einer Videokamera auf einem Turm im Aussenraum. Die «Zeitfenster» eröffnen einen Moment des Innehaltens und der Reflexion von grösseren Zeiträumen – von Jahreszeiten, Leben, Erde und Kosmos.

Einordnung ins künstlerische Werk

Die Faszination für Lichtphänomene und ihre materiellen Qualitäten grenzt bei Esther Mathis stets an Alchemie und Zauberei. Sie experimentiert gerne mit wissenschaftlichen Phänomenen, lässt gleichzeitig Raum für Prozess und Zufall und eröffnet neue Perspektiven auf vorhandene Situationen. Die Beschäftigung mit Räumen und Orten ist ebenfalls zentral in ihrem Schaffen und bringt poetische Momente und verborgene Realitäten zum Vorschein. «Zeitfenster» ist insofern eine konsequente Weiterführung ihrer bisherigen Arbeit, die sich erstmals mit den ganz grossen Zeitdimensionen der Erde beschäftigt und gleichzeitig stark im Moment verankert ist.

Esther Mathis (*1985)

Nach dem BA-Studium der Fotografie am Istituto Europeo di Design in Mailand und dem MA-Abschluss in Fine Arts der ZHdK (2015) zeigte sie ihre Arbeit in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen in Galerien und Ausstellungsräumen. Ihre Auseinandersetzung, insbesondere mit Licht und Raum, liegt auf Installation, Skulptur und Fotografie. Seit 2020 wurde sie mit mehreren Kunst- und Bau-Projekten beauftragt. Besondere Auszeichnungen erhielt sie u.a. mit dem Förderbeitrag für Bildende Kunst der UBS-Kulturstiftung (2020) und dem Werkbeitrag des Kantons Zürich (2019).

Projektvorschlag

«Zeitfenster» eröffnet den Blick in den Himmel, den die Künstlerin als Moment der Reflexion, des Abstandnehmens und Hinauszoomens aus dem Alltag in andere Zeitdimensionen versteht. Die Himmel und Wolkenbilder, die auf drei runden LED-Bildschirmen im Innenraum zu sehen sind, nimmt eine Videokamera auf einem im Aussenraum installierten Beobachtungsturm auf. Die Bilder werden jeweils versetzt in Abständen von drei, sechs und neun Monaten sichtbar. Der gesockelte, sich nach oben verjüngende Stahlbau-Turm ist ebenfalls Teil des Kunst-Projektes und ist parallel zur auf der gegenüberliegenden Gebäudeseite vorhandenen Sonnenuhr platziert. Während die Sonnenuhr die Rotation der Erde um sich selbst darstellt, zeigen die «Zeitfenster» die Rotation der Erde um die Sonne. So werden die grösseren zeitlichen Dimensionen sicht- und erfahrbar und ermöglichen gleichzeitig die Pause, in der die Zeit für einen kurzen Moment stillsteht.



Projektentwurf «Zeitfenster»
von Esther Mathis
(Quelle: Esther Mathis)



Fazit des Beurteilungsgremiums

Das Beurteilungsgremium war beeindruckt sowohl von der konzeptuellen und visuellen Kraft der ortsspezifischen Einpassung der Werke in die Architektur und den Schulalltag als auch von der Beschäftigung mit grösseren Zeithorizonten, der Vergangenheit, Gegenwart und der damit einhergehenden Imagination der Zukunft. Eine gewisse Ambivalenz und von Seiten der Denkmalpflege gar eine grössere Skepsis blieb jedoch bestehen in Bezug auf die visuelle Erscheinung des Turms, seine die Fassade konkurrierende Platzierung und der eher wenig einladenden Nutzbarkeit im Aussenraum. Auch verblieb eine Skepsis in der Diskussion betreffend des Technik- und Betreuungsaufwands.

Luc Mattenberger «Emotional Path»

«Emotional Path», eine mehrteilige Intervention in Form von Lichtkreisen und -decken an verschiedenen Orten des Dazwischen im Innen- und Aussenraum spielt mit dem Zusammenhang zwischen Farbe und den damit wahrgenommenen Emotionen – nicht zuletzt im Schulalltag.

Einordnung ins künstlerische Werk

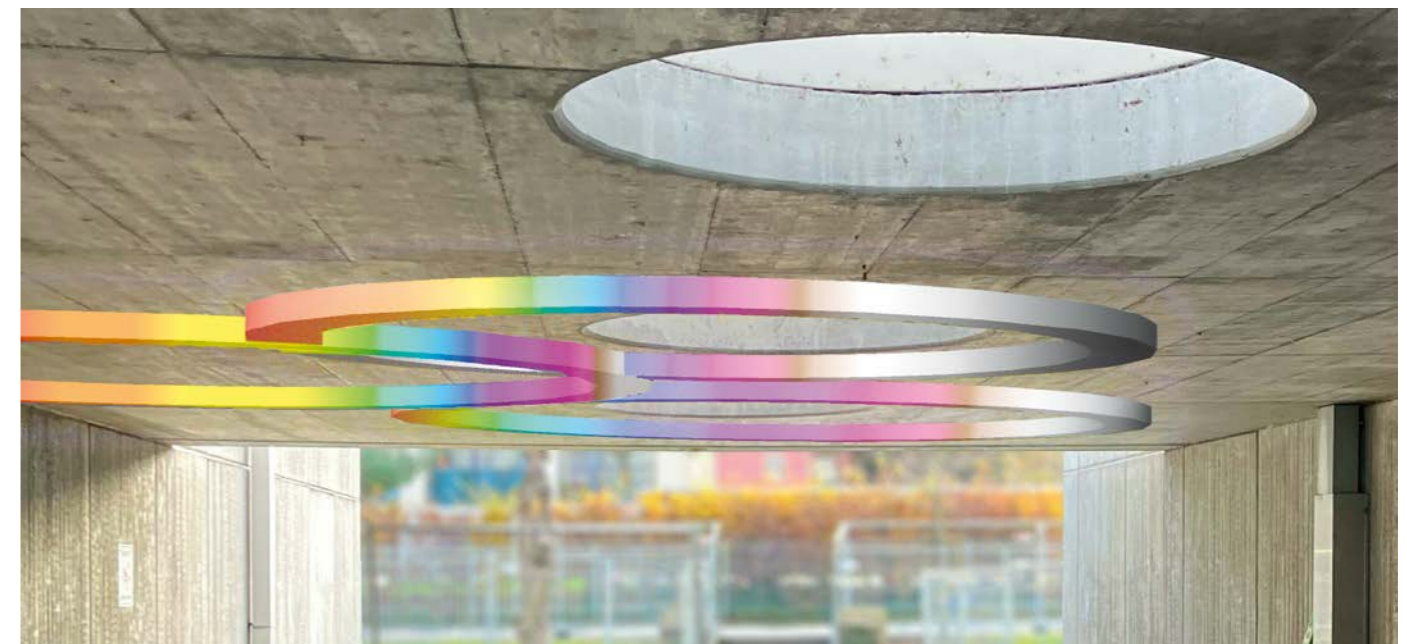
Mensch und Technik, Gesundheit und Wellness sind die wiederkehrenden Themen in Mattenbergers künstlerischer Praxis. Während er in anderen Kontexten die Themen Kontrolle und Macht von und mit Maschinerien umkreiste, wendet sich der Vorschlag «Emotional Path» in eine atmosphärische Beeinflussung von Emotionen mittels Farbe, die eher an die Bereiche Wellness und Gesundheit anknüpft. Auch die Zusammenarbeit und das Interesse für wissenschaftliche Hintergründe ist zentral für Mattenbergers Praxis und findet besonderen Ausdruck und eine leicht zugängliche, subtile künstlerische Verarbeitung im vorliegenden Vorschlag.

Luc Mattenberger (*1980)

Nach dem Studium an der Haute Ecole d'art et de design HEAD in Genf (Abschluss 2007) zeigte Mattenberger seine Arbeiten in zahlreichen Einzelausstellungen, darunter im Helvetia Art Foyer (2024), der Kunsthalle Vebikus (2022), dem Nidwaldner Museum (2018) und dem Pasquart in Biel (2010) sowie Gruppenausstellungen, in der Kunsthalle St. Gallen (2019), der 5th Ural Industrial Biennial of Contemporary Art, Ekaterinenburg (2019), im Centre Pompidou, Paris (2019), im Kunstzeughaus Rapperswil (2016), im Haus der Kunst Uri (2016), im Aargauer Kunsthaus (2012) u.a. Der Fokus der künstlerischen Arbeit liegt auf Themen rund um Mensch, Technik und Wissenschaft und umfasst Installation und Skulptur. Besondere Auszeichnungen erhielt er mit dem Swiss Art Award (2011) und dem Preis der UBS-Kulturstiftung (2009).

Projektvorschlag

«Emotional Path» besteht aus fünf verschiedenen, mehrheitlich kreisförmigen Leucht-Elementen, die in ausgewählte Zwischenräume der Architektur eingebunden werden. LED-Leuchtmittel in überdachten Aussenraumbereichen und LED-Videotechnik im Innenraum in den Aufzügen greifen den Zusammenhang einer aktuellen Studie der Universität Lausanne (2020) zwischen Farbe und Emotionen auf und erweitern so die Schulanlage, die ihrerseits für die Schülerinnen und Schüler von vielen Emotionen geprägt ist. Sechs Lichtringe aus Plexiglas, die auf der Rückseite mit Farbe bedruckt und beleuchtet werden, erscheinen in verschiedenen geometrischen Konstellationen und Gruppierungen und repräsentieren jeweils unterschiedliche emotionale Stimmungen. Zudem wird eine weitere Lichtinstallation in zwei Aufzügen vorgeschlagen, die Farbverläufe als Videobilder in Endlosschleife zeigt und mit einer meditativ-hypnotisierenden Sound-Komposition ergänzt wird.



Projektentwurf «Emotional Path» von Luc Mattenberger (Quelle: Luc Mattenberger)

Fazit des Beurteilungsgremiums

Das Beurteilungsgremium war angetan von der präzisen Einbettung in die Architektur, die ein feines Zusammenspiel der gewählten Orte und der minimal angelegten künstlerischen Intervention vorschlägt und das Potential hat, die Zwischenräume zu neuen Aufenthalts- und Pausenorten zu erweitern. Auch der Kreis, der bereits in der Gestaltung im Innen- sowie im Aussenraum ein wiederkehrendes Gestaltungselement darstellt, wird als positiv und integrierend gewertet. Die Jury ist jedoch der Meinung, dass die Intervention nicht die übergreifende Kraft entwickelt, die von einem Gesamtprojekt erzielt werden soll. Auch bleibt die Frage im Raum, ob die Liftintervention nicht allzu exklusiv für die Lehrpersonen wäre, da die Lifte nicht für den Gebrauch der Schülerinnen und Schüler vorgesehen sind.

Michael Meier Christoph Franz «MAXI»

Mit MAXI bringt das Künstlerduo einen ehemaligen Quartierkiosk, der nach der Instandsetzung der Schulanlage verschwunden sein wird, als eine aus Versatzstücken neu konfigurierte Raumskulptur und offenen Begegnungsort in den Schulalltag zurück.

Einordnung ins künstlerische Werk

«MAXI» fügt sich nahtlos in die künstlerische Praxis des Duos ein. Vergleichbar mit manchen bisherigen Werken, bezieht sich die vorgeschlagene Intervention auf die historischen und sozialen Dimensionen des Ortes, zeigt eine vertiefte Auseinandersetzung und Recherche und ergänzt den Ort um eine neue Lesart. Auch durchlebt vorhandenes Material – wie in anderen Werken – eine Transformation und macht damit dahinterliegende Prozesse sichtbar. Stadtentwicklungspolitik und Immobilienspekulation sind ebenso wiederkehrende Themen, die auch hier einen Ausgangspunkt der Reflexion darstellen, von dem aus ein neuer Begegnungsort mit einer offenen und selbstbestimmten Nutzung als Pausenort auf dem Schulareal entstehen soll.

Michael Meier (*1980) Christoph Franz (*1982)

Seit dem Abschluss ihrer Studien, beide BA raum & designstrategien Kunstuniversität Linz und MA Fine Arts, ZHdK, Zürich, arbeiteten Michael Meier und Christoph Franz als Duo und zeigten ihre Arbeiten in Einzelausstellungen im Kunstmuseum Olten (2002), im Grand Palais, Bern (2019) und in Gruppenausstellungen, u.a. im Helmhaus Zürich (2022, 2021). Der Fokus ihrer künstlerischen Arbeit liegt auf dem Interesse für Orte und ihre historischen und politischen Prägungen. Besondere Auszeichnungen erhielten sie mit dem Prix Visarte für Kunst im öffentlichen Raum (2022), Werkbeiträgen des Kantons Zürich (2020, 2012), dem Helvetia Kunstpreis (2013) und dem Kiefer Hablitzel Preis (2012).

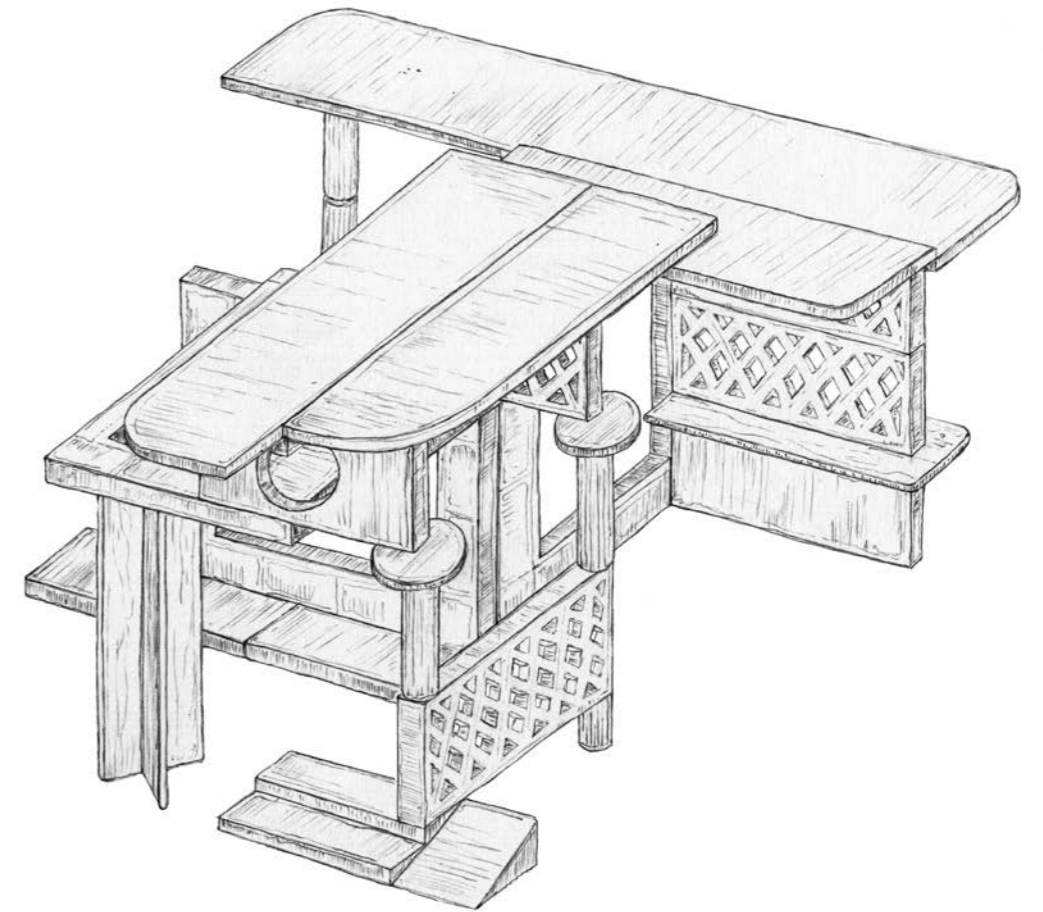
Projektvorschlag

Meier & Franz bringen Versatzstücke – Fassadenschmuck, Schaufenster, Bank, Vordach und anderes Mobiliar – eines während ihrer Recherche vorgefundenen, jedoch aufgelösten Quartierkiosks in neu-konfigurierter skulpturaler Form auf das Schulareal zurück. Es entsteht eine Raumskulptur aus Holz, die klassische Raumsysteme aufhebt und neue Bezüge und Nutzungsmöglichkeiten schafft. Die Schülerinnen und Schüler sollen beim Gestaltungsprozess einbezogen werden und ihre eigenen Vorstellungen einbringen. Der Kiosk soll so einerseits Rückzugsort und sozialer Raum, nicht zuletzt für die Selbstorganisation eigener Bedürfnisse und Gestaltungen, und andererseits ein Symbol für neue Lern- und Wissensformen werden, die auch assoziative Logiken und kreatives Problemlösen thematisieren.

Fazit des Beurteilungsgremiums

Das Beurteilungsgremium würdigt den Vorschlag für seinen konsequenten konzeptuellen Ansatz und das partizipative Angebot im Austausch mit der Schule. Positiv hervorgehoben wurde zudem, dass Meier & Franz die Geschichte des Ortes aufnehmen und daraus einen neuen, zeitgenössischen Ort schaffen, wo die Schülerinnen und Schüler zusammenkommen und sich einen Freiraum schaffen können.

Das Beurteilungsgremium ist jedoch insbesondere skeptisch, ob das Material Holz die Beständigkeit hat, die für eine Skulptur im Aussenraum notwendig ist und ob der Kiosk zu abgelegen auf dem Areal steht.



Projektentwurf «MAXI» von Michael Meier und Christoph Franz
(Quelle: Michael Meier und Christoph Franz)

Kilian Rütthemann

«Erratic»

Kilian Rütthemann rückt die Findlinge des Schulareals in den Fokus – uralte Zeugen einer Jahrtausende währenden Reise durch Raum und Zeit. Mit spielerischem Humor entreisst er sie ihrer scheinbaren Statik und versetzt sie in neue, überraschende Dynamiken. An Fassaden und im Park neu arrangiert, trotzen sie Schwerkraft und Logik – und laden gerade deshalb zum Staunen ein.

Einordnung ins künstlerische Werk

Mittels vorhandener Materialien und Werkstoffen lotet Rütthemann Räume auf ihre potentiellen Möglichkeiten aus. Stets gewinnt das Prozesshafte und Unerwartete an Bedeutung und es entstehen Neuinterpretationen unserer gebauten Umwelt. Skulpturale Prinzipien und Diskurse – oftmals an Minimal Art und Konzeptkunst angelehnt – sowie Widersprüchlichkeiten von Materialien und Orten – etwa Schwere vs. Leichtigkeit, Weiches vs. Hartes, Brutalität vs. Verletzlichkeit, Vorläufigkeit vs. Ewigkeit – werden hervorgehoben und erweitern bisherige Sichtweisen. Mit dieser sowohl minimalistischen als auch konzeptuellen Haltung begegnet Rütthemann auch dem Areal der KZN und entwickelt eine absurd-poetische Intervention mit Bezug zum heute vorhandenen künstlich angelegten Naturpark und der geologischen Vergangenheit.

Kilian Rütthemann (*1979)

Nach einer Steinbildhauer-Lehre (1997–2001) und dem Kunst-Studium an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel FHNW (2002–2005) zeigte Rütthemann seine Skulpturen und Installation in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen, etwa Solopräsentationen im Kunsthaus Glarus (2009), Istituto Svizzero di Roma (2009), Museum für Gegenwartskunst Basel (2010), Künstlerhaus Bremen (2010), Haus Konstruktiv Zürich (2012/13) und Kunsthalle Wil (2024) sowie Gruppenausstellungen in der Kunsthalle Basel (2007), der 5. Berlin Biennale für zeitg. Kunst (2008), dem Aargauer Kunsthaus (2009, 2012), dem Migros Museum für Gegenwartskunst (2010), der Kunsthalle Bielefeld (2013), im Marta Herford (2020), etc. Besondere Auszeichnungen erhielt er mit dem Kiefer Hablitzel Preis (2008, 2009), dem Swiss Art Award (2009), dem Swiss Exhibition Award (2009), dem Manor Kunstpreis Basel (2010), dem Förderpreis der St. Gallischen Kulturstiftung (2013), und dem Anerkennungspreis der UBS-Kulturstiftung (2024).

Projektvorschlag

Ausgesuchte Findlinge, die bereits in der ursprünglichen Aussenraumgestaltung auf dem Areal vorhanden waren, sowie neue Steine werden vom Künstler in neue Gruppen und Konstellationen gebracht und auf dem Areal verteilt. Sie knüpfen an vorhandene in der Umgebungsplanung vorgesehene Fels-Arrangements an, erweitern die Umgebungsgestaltung jedoch um weitere Ebenen – etwa an Fassaden, Brüstungen und dem unterirdischen Lichthof, indem sie die Architektur «beklettern». Durch Konstruktionen mit unsichtbaren Stiften trotzen sie teils der Schwerkraft und laden zum Staunen ein oder sind Angebote, sich niederzulassen und sie als Sitzgelegenheiten zu nutzen.

Fazit des Beurteilungsgremiums

Das Beurteilungsgremium ist beeindruckt von der Poesie, dem Humor und der Einfachheit der vorgeschlagenen räumlichen Intervention. Es würdigt den interessanten Widerspruch zwischen Selbstverständlichkeit, mit der sich die Objekte in den Kontext einfügen, und der Illusion, die sie zu schaffen vermögen – und damit potenzieller Anlass für Diskussionen werden können. Auch die direkte Konfrontation von Stein und Beton wird als interessant erachtet. Die Denkmalpflege äussert sich skeptisch in Bezug auf die Schutzwürdigkeit der Gebäudefassaden. Auch diskutiert das Beurteilungsgremium das Risiko der wenig nachhaltigen Wirkung in der Reduktion auf ein einmalig wahrgenommenes Bild kontrovers. Die Tatsache, dass aufgrund gartendenkmalpflegerischer Überlegungen wohl nicht mit den vorhandenen Findlingen gearbeitet werden kann, sondern neue eingeführt werden müssten, schmälert die konzeptuelle Überzeugungskraft des Projekts.



Projektentwurf «Erratic» von Kilian Rütthemann

Navid Tschopp

«Moving Messengers – Bewegende Boten»

Molekülstrukturen menschlicher Hormone und Neurotransmitter, eingeflochten in Ballfangnetze der Sportplätze sowie geometrische Strukturen eines ausgefalteten Fussballs als freistehende Skulptur veranschaulichen die allgegenwärtige Präsenz geometrischer Grundformen in Biologie und Sport.

Einordnung ins künstlerische Werk

In bereits realisierten Kunst-und-Bau-Projekten waren für Tschopp die Mitgestaltung der Betrachtenden und der Dialog mit der Umgebung oftmals wichtige Komponenten. Auch überzeugten die Interventionen immer wieder mit einfachen Gesten, die eine grosse Wirkung erzeugten, etwa mit wiederholten ornamentalen Ausformulierungen. Der vorliegende Vorschlag nimmt den Dialog mit der Umgebung wiederum auf und entwickelt ausgehend von den Schülerinnen und Schülern eine Gesamtgestaltung, die zwischen der Biologie des menschlichen Körpers, geometrischen Körpern im Sport und dem Ornamentalen changiert.

Navid Tschopp (*1978)

Nach einer Berufslehre als Hochbauzeichner und dem Masterabschluss in Fine Arts der ZHdK (2010) realisierte Tschopp sowohl Einzel- und Gruppenausstellungen in verschiedenen Ausstellungsräumen als auch mehrere Kunst-und-Bau-Projekte. Besondere Auszeichnungen erhielt er mit Werkbeiträgen des Kantons Zürich (2013, 2018).

Projektvorschlag

Der Vorschlag besteht aus zwei Elementen. Erstens: Molekülstrukturen menschlicher Botenstoffe und Neurotransmitter, wie Adrenalin, Serotonin, Dopamin, Testosteron etc. werden in den Maschendrahtzaun der Sportplätze eingeflochten. Die bunten Umwicklungen bestehen aus verzinktem Stahldraht. Sie verschmelzen mit der Zaunstruktur und gehen in eine ornamentale Gesamtgestaltung über. Zweitens: Eine freistehende Skulptur aus poliertem Edelstahl nimmt die geometrische Struktur bestehend aus Fünf- und Sechsecken eines ausgefalteten Fussballs auf und wird bei den Eingängen der Sportplätze platziert. Es entsteht eine Analogie der geometrischen Strukturen, die auf die allgegenwärtige Präsenz geometrischer Grundformen in Sport und Naturwissenschaften hinweist.

Fazit des Beurteilungsgremiums

Das Beurteilungsgremium würdigt die Verbindung von Biologie, Sport und Ornament und findet Gefallen an der Gestaltung der Ballfangnetze, der Komplexität der angesprochenen Themen und der visuellen Gestaltung, die zurückhaltend, jedoch gut sichtbar in den Kontext eingreift. Die freistehende Skulptur überzeugt die Jury zwar inhaltlich, jedoch findet sie formal wenig Anklang. Insgesamt ist das Beurteilungsgremium der Meinung, dass der zweiteilige Vorschlag nicht genug Kraft und Präsenz zu entwickeln vermag.



Projektentwurf «Moving Messengers – Bewegende Boten» von Navid Tschopp (Quelle: Navid Tschopp)

Jiajia Zhang

«ohne Titel»

Organisch und fast surreal anmutend fügen sich geschwungene Aluminiumbänke als skulpturale Sitzgelegenheiten in die Umgebung ein und setzen einen Kontrapunkt zur funktionalistischen Architektur. In ihre Oberflächen eingegossene Flussnamen und ein assoziatives Alltagsvokabular schaffen eine imaginäre Geografie, die den heimisch bepflanzten Park mit globalen Landschaften verknüpft und Anlass für Austausch gibt.

Einordnung ins künstlerische Werk

Im Zentrum der künstlerischen Praxis von Zhang steht das Verhältnis zwischen privatem und öffentlichem Raum, das heute durch soziale Medien neu definiert wird. Diese neue «innere Öffentlichkeit», in der sich öffentlich und privat, global und lokal, vermischen und zunehmend auflösen sowie die Beschäftigung mit Identität, Sprache und dem Einfluss gestalteter Räume und popkulturell geprägten Alltagskulturen zieht sich durch das bisherige Werk Zhangs und findet auch im vorliegenden Vorschlag Weiterführungen. Statt der in ihrer Arbeit bisher überwiegenden ephemeren Medien Video und Fotografie führt sie hier eine skulptural-räumliche Arbeitsweise fort, die sie bereits in anderen Kunst- und Bau-Projekten erprobte.

Jiajia Zhang (*1981)

Nach ihrem Studium der Architektur an der ETH Zürich (2001–07), der Fotografie am International Center of Photography New York (2007–08) und dem Master Fine Arts an der ZHdK (Abschluss 2020) zeigte Zhang ihre Arbeiten an zahlreichen Einzelausstellungen, darunter im Istituto Svizzero, Mailand (2024), im Kunstmuseum St. Gallen (2023) und der Coalmine Winterthur (2021) und in Gruppenausstellungen, etwa am CCS Bard College, Annandale-on-Hudson, USA (2024) oder Lagune Quest, Kopenhagen (2024). Besondere Auszeichnungen für ihre Fotografien, Videoarbeiten und Installationen erhielt sie mit dem Stipendium der Stadt Zürich (2024, 2023), dem Swiss Art Award (2022), dem Shizuko Yoshikawa Award (2022).

Projektvorschlag

Die Form der Sitzelemente orientiert sich an Zoomaufnahmen aus Google Maps, nimmt Fragmente von Flussläufen auf, zitiert und fikionalisiert auf abstrakte Weise die Bewegungen von ungezähmten Flüssen. Aus Aluminium gegossen und als schillernde Oberflächen bearbeitet, sind Namen von Weltflüssen sowie ein Vokabular von Alltagswörtern aus der Jugendkultur eingearbeitet. Sie eröffnen ein Netz von Bezügen und Erzählungen. Die Intervention kontrastiert mit ihrem fragmentarischen und fluiden Narrativ die funktionalistische Architektur und Möblierung sowie das mit heimischen Pflanzen und Flussläufen gestaltete Biotop auf dem Schulareal. Es setzt dem Vorhandenen eine zeitgenössische Perspektive mit Verankerung nicht zuletzt in der global orientierten Jugendkultur der Nutzerschaft.

Fazit des Beurteilungsgremiums

Das Beurteilungsgremium lobte die Benutzbarkeit der Sitzelemente, die den Schulalltag durch attraktive Aufenthaltsorte im Aussenraum bereichern, fragte jedoch auch nach der tatsächlichen Attraktivität, etwa im Sommer, wenn sich das Material erhitzt. Gewürdigt wurde auch die poetische und organische Einbindung in die Umgebungsgestaltung, die den Ort um ein erzählerisches Vokabular erweitert. Gleichzeitig wird die Notwendigkeit weiterer Sitzgelegenheiten hinterfragt und nach der künstlerischen Handschrift gesucht, die die Objekte als Kunst definiert.



Projektentwurf von Jiajia Zhang (Quelle: Jiajia Zhang)

Genehmigung

Stimmberechtigte Mitglieder des Beurteilungsgremiums



David Vogt
Baudirektion, Hochbauamt,
stv. Kantonsbaumeister, Vorsitz



Deborah Keller
Direktion der Justiz und des Innern,
Fachgruppe Bildende Kunst



Myriam Bernauer
Bildungsdirektion, Generalsekretariat,
Projektleiterin Immobilien



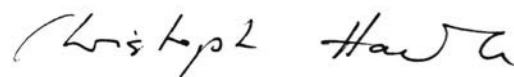
Caroline Morand
Baudirektion, Hochbauamt,
Fachstelle Kunstsammlung, Leiterin



Sebastian El Khouli
BGP, Architekt,
Generalplaner



Andreas Niklaus
Kantonsschule Zürich Nord,
Rektor



Christoph Haerle
Künstler,
externer Juror

Impressum

Redaktion:
Caroline Morand, Baudirektion, Hochbauamt,
Projektdienste, Fachstelle Kunstsammlung, Leiterin
Projektbeschriebe:
Sabine Rusterholz Petko, externe Kuratorin
Gestaltung und Layout:
Roland Ryser, zeichenfabrik.ch
Herausgeberin:
© 2025 Baudirektion Kanton Zürich, Hochbauamt
Druck: KDMZ

